

Thorners Presse.



Abonnementspreis

Das Blatt wird vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
Für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 98.

Donnerstag den 28. April 1887.

V. Jahrg.

* Die Pariser Presse und die Nihilisten.

Es thut wohl, durch das wüste Geschrei der Pariser Presse gegen Deutschland hin und wieder einmal eine ruhige und besonnenere Stimme zu vernahmen. Im Gegensatz zu seinen Pariser Kollegen befaßt sich das „Memorial diplomatique“ einer unbefangenen Würdigung der internationalen Vorgänge. Das genannte Blatt spricht seine Genugthuung über den neuen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Rußland abgeschlossenen Auslieferungsvertrag aus, welcher Fürstenmord sowie überhaupt den Mord aus angeblich politischen Gründen unter die gemeinen Verbrechen rubriziert, so daß die, welche sich desselben schuldig machen, auszuliefern sind. Dann fährt das Blatt fort:
„In unfern Tagen, inmitten der Rassen- und Rivalitätskämpfe der europäischen Völker, werden die Grundsätze des Rechts und der Gerechtigkeit nur zu oft selbst von Denjenigen verkannt, die in erster Linie berufen wären, sie den Massen einzupflanzen. Man sieht sogar, daß sich die politische Leidenschaft der abscheulichsten Thaten bemächtigt, nicht um die Schuldigen zu verurtheilen, sondern um sie gewissermaßen weiß zu waschen, indem man ihre Verbrechen auf Andere überwälzt. Erst neulich hat man anlässlich der letzten Thaten der Nihilisten in mehreren Blättern Artikel oder Korrespondenzen lesen können, in denen die Mörder zu einfachen Werkzeugen des Fürsten Bismarck gemacht wurden. Gewisse Zeitungsschreiber trieben mit diesem Thema geradezu eine Art Sport und sie hatten sogar das Glück, daß ihnen angebliche Nihilisten die als Flüchtlinge in der Schweiz lebend, sekundierten. Wirklich haben dieselben ein Manifest erlassen, möge dasselbe nun authentisch oder apokryph sein, in dem sie sich entschließen gegen die wider ihre Secte erhobene Anklage wenden; wenn man sie so hört, hätten die Nihilisten nie etwas mit Meuchelmord zu thun gehabt, oder wenn sich wirklich einige rühdige Schafe unter ihnen befunden hätten, so wäre es nun mit den Attentaten vorbei, indem die wahren Nihilisten künftig nur noch durch die Gabe der Ueberredung und die Propaganda ohne Blutvergießen wirken wollten. Nun wohl, es hat ernsthaft Blätter gegeben, welche dieses Manifest abgedruckt und mit Lobesbedenken für die Urheber desselben begleitet haben, ohne zu bedenken, daß sie damit außer dem gefunden Menschenverstand auch den Kaiser Alexander III. beleidigen, der die Zielscheibe der Mordgesellen geworden ist, genau sowie der verstorbene Alexander II., die von Hartmann und Genossen war. Schöne Entschuldigung: Mörder, welche laut erklären, daß sie unschuldig sind, wie die Kammelein! Geseht den Fall, das Manifest der Schweizer Nihilisten sei echt, so müßte man annehmen, daß diese mit den Nihilisten in Amerika nicht übereinstimmen. Die ersten haben ihren Protest nicht unterschrieben, die andern haben sich aber in ihren New Yorker Versammlungen genannt. Der berühmte Hartmann der Komplize der Mörder Alexander II. agitirt augenblicklich um Volksdemonstrationen gegen die Ratifikation des russisch-amerikanischen Vertrags ins Leben zu rufen. Er hat in einer dieser Versammlungen das Wort genommen, um gegen die Bestimmung des Vertrags zu eifern, welche Seinesgleichen mit gemeinen Mördern auf die gleiche Stufe stellt und sie künftig des Mordes beraubt, wo ihre Verbrechen vollkommen straflos bleiben. Was sagen die „Schweizer Brüder“ dazu und wie denken jene Journalisten darüber, welche die Mystifikation des nihilistischen Manifestes ernst genommen hatten? Wenn die nihilistische Secte wirklich nichts vom Meuchelmord wissen wollte oder entschlossen wäre, demselben zu entsagen, weshalb be-

kämpfen dann die amerikanischen Nihilisten den Auslieferungsvertrag mit solcher Wuth. Und übrigens, hat nicht Hartmann erklärt, daß man bei der ersten Gelegenheit von Neuem anfangen werde? Die russische Regierung, daran zweifeln wir keinen Augenblick, wird sich durch das angebliche Manifest der Schweizer Nihilisten nicht einschläfern lassen: sie muß die Leute mit denen sie zu thun hat, besser kennen als unsere Zeitungsschreiber. Ihre Wachsamkeit wird nichts zu wünschen übrig lassen. Ihre Sache ist die ganz Europas, die der ganzen Menschheit. Wenn es aus politischen Gründen erlaubt wäre, einen Kaiser oder König zu tödten, weshalb sollte es denn nicht auch gestattet sein, den Präsidenten einer Republik umzubringen? Hat diese Verwirrung der Ideen und Grundsätze nicht schon ihre Früchte getragen? Haben die Raubmörder nicht schon angefangen, ihre Schandthaten mit politischen und sozialistischen Motiven zu decken? Man kann also nur wünschen, daß der russisch-amerikanische Vertrag recht bald eine vollzogene Thatsache werde und daß sich die europäischen Regierungen schleunigst über eine Revision ihrer Auslieferungsverträge nach der Richtung verständigen, daß nirgends mehr ein Mord für Mörder zu finden sei, welches Ausgangsergebnis sich dieselben auch immer geben mögen, um der irdischen Gerechtigkeit zu entsagen.“

Soweit das „Memorial diplomatique“. Wir schließen uns seinem Wunsche an und knüpfen daran unsererseits den Wunsch, daß die ruhige und verständige Art dieses Blattes die Dinge zu betrachten, Gemeingut der Franzosen werden möchte.

Politische Tageschau.

Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Enquête über die Sonntagsarbeit ist beendet und befindet sich bereits im Druck; sie dürfte mit einem Generalschlussbericht demnächst dem Reichstag zugehen. Diese Zusammenstellung enthält ein reiches tatsächliches Material; dasselbe wird in der Zukunft eine werthvolle Fundgrube für die Erkenntnis der Zustände sein, welche zur Zeit in den verschiedenen Zweigen des deutschen Erwerbslebens bestehen. Nach diesen, wie sie bei der Berufszählung sich abgrenzen, hat die Erhebung bekanntlich stattgefunden, nach diesen sind auch die Ergebnisse gruppiert. Für die Gegenwart dürfte sich für den objektiven Betrachter die Festätigung der dem Kenner des deutschen Wirtschaftslebens ohnehin bekannten Thatsache ergeben, daß die Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Erwerbszweige eine so ungemaine Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit aufweisen, daß es ohne schwere Beeinträchtigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens nicht angängig erscheinen möchte, sie über einen Leisten zu schlagen. Jedenfalls werden die gesammelten Daten dazu dienen, die Frage der gesetzlichen Behandlung der Sonntagsarbeit nach allen Richtungen zu klären.

Die im Reichseisenbahngesetz erfolgte Zusammenstellung der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen ergibt, daß die Einnahmen gegen das Vorjahr eine ansehnliche Zunahme erfahren haben. Auf den preussischen Staatsbahnen stellte sich die Gesamteinnahme in dem Etatsjahre vom 1. April 1886 bis 1. April 1887 auf 648 772 451 M. d. i. 26 165 014 M. mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die übrigen deutschen Staatsbahnen haben fast durchweg Mehreinnahmen zu verzeichnen; ebenso die Privatbahnen.

Die Reichstagskommission für das Kunstbuttergesetz beschloß das Verbot der Mischbutter (Margarin und Butter), sowie das Verbot des Zusatzes von Fettstoffen zu Margarin. Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Margarin u. s. w.

verkauft wird, sollen durch eine vom Bundesrath zu bestimmende Farbe gekennzeichnet werden. Margarin soll endlich nur in Würfelform verkauft werden.

Zur Schnäbele-Affaire äußert das Wiener Fremdenblatt: In dem Augenblicke, da man von deutscher Seite mit aller Loyalität den Rechtsstandpunkt eingenommen hat, bietet die Affaire zu weiteren Besorgnissen keinen Anlaß mehr. Allein selbst wenn die deutsche Regierung die Enthaltung Schnäbels verfügen sollte, wird man in Paris nicht zweifeln dürfen, daß Grenzbeamte anderen Aufgaben zu dienen haben, als bei Umtrieben gegen die Sicherheit des Nachbarstaates mitzuwirken.

Die französische amtliche Darstellung der Verhaftung Schnäbels findet sich in den heute eingetroffenen Pariser Blättern. Sie hält, wie bereits bekannt war, an der Annahme fest, daß Schnäbele auf französischem Grunde verhaftet worden sei. Bemerkenswerth ist, daß die Darstellung — der Bericht des General-Prokurators Sadoul über seine Untersuchung an Ort und Stelle — sich ausschließlich auf die Aussagen zweier französischer Winger stützt, der Gebrüder Gautier, die der Verhaftung dicht dabei im Weinberge beigewohnt haben wollen, merkwürdiger Weise aber dem sich kräftig wehrenden Schnäbele nicht beigezungen sind. Der Bericht ist mit den übrigen Akten vorgestern von einem Kabinet's-Courier, Herrn Servais, Attaché im französischen Ministerium des Auswärtigen, dem hiesigen Botschafter, Herrn Herbet, eingehändigt worden. Da beglaubigte deutsche Mittheilungen über den Hergang fehlen, läßt sich über die Angaben der französischen kein Urtheil gewinnen.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris, den 26. April gemeldet: „Ein zweiter französischer Kabinet'skurier reiste gestern mit einer Nachbildung der zwei Briefe des Kommissars Gautsch nach Berlin. Die Briefe wurden unter Schnäbels Schriften gefunden; in denselben wird Schnäbele von Gautsch zu einer Begegnung an der Grenze aufgefordert. Die französische Regierung betrachtet diese Briefe als vollständigen Beweis, daß man Schnäbele eine Falle gelegt hat (?). Graf Leyden theilte Florens eine neue Depesche der Reichskanzlei mit, welche erklärt, aus den deutschen Untersuchungsakten gehe hervor, Schnäbele sei auf deutschem Boden verhaftet worden und habe dies selbst zugestanden. Der diplomatische Weg sei in der Angelegenheit darum nicht gleich von Anfang an betreten worden, weil das Leipziger Reichsgericht ursprünglich die Verfolgung aus eigenem Antriebe angeordnet und die Verhaftung verfügt habe, ohne die Reichskanzlei davon zu verständigen, die deshalb erst habe eingreifen können, als die französische Regierung sich an sie gewandt habe.“

Das Reutersche Bureau läßt sich aus London melden, der P a p s t habe vertrauliche Noten nach Wien und Paris gerichtet, worin er seine Vermittlung in der Affaire Schnäbele anbietet, um erste Folge abzuwenden und die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland aufrechtzuhalten. — Im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit erscheint es nicht wahrscheinlich, daß der P a p s t ein solches Anerbieten gemacht habe.

Das radikale Journal Objel in Belgien fordert die Bevölkerung auf, die Regierung zu zwingen, die bisherige Oesterreich freundliche Politik aufzugeben und sich an das an dem politischen Horizonte auftauchende russisch-französische Bündnis anzuschließen. Diese Erklärung des Objel wird in Belgien als das Signal eines Systemwechsels angesehen, an den jedoch hier nicht geglaubt wird.

Aus Marseille langten in Rom sehr ernste Nachrichten über

poetischen Schönheit doch des rechten dramatischen Kerns entbehren und deren Erfolg daher hinter demjenigen seiner anderen Schöpfungen zurückblieb.

Ueber den Mythos von Thor“ und „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder“ sind die hauptsächlichsten Werke, welche den letzten Jahren seines Lebens entstammen. Am 13. November 1862 schloß Ludwig Uhland sein helles Dichtergehen.

Er war einer der edelsten Kinder der deutschen Nation. Der heitere Ernst und die sinnige Tiefe seiner Dichtungen haben ihm die Herzen des Volkes, die feinsinnige Führung seiner Forschergedanken hat ihm die Hochachtung der Gelehrten gewonnen, sein maßlos reiner, unentwegt treuer Charakter macht ihn Allen zum strahlenden Vorbilde.

In harter Schule.

Roman von Gustav J. M. e.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sei es — ich verbindete wenigstens die Heirath! Ich bewahrte Sie vor dem Unheil, dessen erste Veranlassung gewesen zu sein ich mir nie verzeihen kann.“

„Herr Graf!“ verzehrte Leontine, sich hoch aufrichtend, „vergeffen Sie in Ihrem Eifer nicht, daß Sie zu der Tochter des Barons von Keina reden. Um den Preis, meinen Vater tödten zu lassen oder ihn zum Todtschläger zu machen, will ich denn doch von diesem Uebel nicht befreit sein.“

Der Graf blickte düster vor sich hin.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein,“ sagte er dann leise. „Ich sehe es ein, ich darf weder dem Herrn Baron Veranlassung zu einer Forderung geben, noch Herrn von Freiburg fordern, und doch läge darin vielleicht noch die einzige Möglichkeit, die Heirath zu vereiteln. Was soll ich thun? Die Hände sind mir gebunden, ich darf nicht einmal mein Leben für Sie in die Schanze schlagen!“
Es entstand eine Pause. Der Graf schien in tiefes, trübes Nachdenken verloren — Leontine sann seinen letzten Worten nach.

Ludwig Uhland.

Ein Gedenkblatt zu seinem hundertjährigen Geburtstage.

Das Bild eines echten deutschen Mannes, treu und selbstlos, milde und entschlossen, liebevoll und ohne Furcht, bietet uns die Gestalt des Dichters dar, der am 26. April 1787 zu Tübingen das Licht der Welt erblickte und dessen Säcularfeier das deutsche Volk mit inniger Anteilnahme begeht. Der Name Ludwig Uhland wird uns vertraut von Kindheit an, denn unter den Geliebten, die wir seiner Muse verdanken, giebt es manche, die wir kennen lernen, wenn wir kaum den Fuß über die Schwelle der Schule gesetzt haben. Wer erinnert sich nicht an jenen „Wirth in Uhlands Verlen feiern hörte, oder an den guten Kameraden — einen bessern findest du nit“ — oder an die verschlafenen drei Jäger, die dem weißen Hirsch nachstellten und so trauriges Fiasco mit ihrer Waldmannskunst machten. Und weiter begleiten uns Uhlands Poesien auf dem Wege durch das wechselreiche Leben. Wir Interesse lauschen wir den Klängen seiner Balladen, und wenn später, nach absolvirter Schulzeit, im Kreise froher Zecher der gefüllte Becher anklingt und manch wacker Lied aus feuchten Rehen emporsteigt, dann klagen wir mit ihm „Was ist das für ein durschtig Jahr“, oder stimmen, obgleich man es uns ansehen konnte, noch ganz besonders in seine Versicherung ein „Wir sind nicht mehr beim ersten Glas“. Wie dem Jüngling, so schreitet auch dem Manne die Muse Uhlands zur Seite, ja, erst der Mann, der thätigen Anteil nimmt an den Strebungen und Kämpfen des Tages, kann den charakterfesten, madeillosen, uneigennütigen, schwachen Sängern so würdigen, wie er es verdient. Daß er doch recht vielen ein Vorbild wäre!

Uhlands Lebenslauf ist, obgleich er in das politische Treiben seiner Tage mehr als einmal hineingezogen wurde, doch ein ruhiger, von keinen gewaltigen Erschütterungen getrübt gewesen. In Tübingen wurde er als der Sproß einer Familie geboren, die in geordneten, wenngleich nicht glänzenden Verhältnissen lebte, und

Feindseligkeiten zwischen französischen und italienischen Arbeitern ein. Die Erbitterung soll eine riesige sein. Dreimal kam es zu bewaffneten Zusammenstößen mit beiderseitig zahlreichen Verwundeten.

Der Dubliner „Expreß“ erfährt aus London, daß mit Bezug auf die Parnelliten noch erstaunlichere Enthüllungen als die bereits von den „Times“ gemachten, bevorstehen. Parnell ist am Donnerstag in Dublin angekommen und hat sich von da unverzüglich nach Avondale, seiner Festung in der Grafschaft Wicklow begeben. Es wird in Abrede gestellt, daß seine Reise nach Irland erfolgte, um womöglich den Schreiber des von den „Times“ veröffentlichten Briefes zu ermitteln. Am Montag sollte er nach London zurückkehren, um den Tags darauf im Unterhause wieder aufzunehmenden Verhandlungen über die irische Zwangs-vorlage beizuwohnen.

Die russische Regierung hat, wie verlautet, von dem englischen Kabinett Aufklärung betreffs der von dem englischen Generalkonsul in Philippopol jüngst gehaltenen bekannten Bankrede verlangt.

Zwischen Kattow und dem Generalschulinspektor Nowikow soll es zu thätlichen Beleidigungen gekommen sein und wird die Demission des letzteren stündlich erwartet.

Aus Tiflis wird berichtet, daß sich eine Deputation afghanischer Bergvölker nach Petersburg begibt, um die Hilfe des Zaren gegen die Uebergriffe des Emirs von Afghanistan und der Engländer zu erbitten.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung vom 26. April, Nachmittags 1 Uhr.

Nachdem zunächst ein Antrag wegen Einstellung des gegen den Abg. Singer bei dem Amtsgericht zu Gblich schwebenden Strafverfahrens genehmigt war, folgte als eigentlicher Gegenstand der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den Serviestarif und die Klasseneinteilung der Orte. Die Budgetkommission beantragt im Ganzen 50 Abänderungen. Zu den Kommissionsbeschlüssen liegen nun wiederum verschiedene Amendements vor, welche theilweise die Regierungsvorlage wieder herstellen wollen.

Dem entsprechend wurde zunächst nach dem Antrage des Abg. Camp (Reichspartei), in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage, Bartenstein (statt in die IV. Klasse) in die III. Klasse gesetzt.

Die Städte Breslau, Köln und Leipzig werden nach der Regierungsvorlage aus der Serviestufe I in die höhere Klasse A versetzt. Die Budgetkommission widerspricht diesem Antrage. Für die Regierungsvorlage erklären sich außer dem Regierungsvorsetzer, General-Major Blume, die Abgg. Porzsch (Zentrum), Tröndlin (nat.-lib.) und v. Frege (deutschkons.), während Abg. Baumbach (deutschfrel.) darauf hinweist, daß nicht bloß die finanzielle Mehrbelastung in Betracht komme, sondern auch die Konsequenzen bezüglich anderer Städte zu erwägen seien.

Abg. Dr. Braubach und Dr. Weßky erklären sich andererseits dagegen ebenfalls für die Regierungsvorlage. Der Antrag der Kommission wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Dem Antrage des Abg. Petosha (Zentrum) entsprechend wurden die im Regierungsbeschlusse Dppeln belegenen Orte Zabrze (Alt- und Klein-) in die höhere Klasse II versetzt.

Zu einiger Debatte führte der Beschluß der Kommission Kall (bei Köln) einschließend des Bahnhofes Kall aus der III. Klasse in die IV. Klasse zu versetzen. Der Staatssekretär des Innern von Bütticher trat diesem Antrage aus prinzipiellen Gründen entgegen, weil es sich hier nicht um die Quartierleistung, sondern lediglich um den erhöhten Wohnungsgeldzuschuß für preussische Beamte handle. Der Kommissionsbeschluß wurde indes angenommen.

Ein Antrag des Abg. Keller (Württemberg), Reutlingen (Württemberg) aus der III. in die II. Serviestufe zu versetzen, wurde nach Empfehlung durch den Antragsteller angenommen, — ebenso ein Antrag des Abg. Borowetz (Zentrum), Allenstein statt in die III. in die II. Klasse zu versetzen. Ferner wurde Marburg entgegen den Vorschlägen der Regierung und den Beschlüssen der Kommission von der III. in die II. Serviestufe versetzt. — Bei dem vom Hause genehmigten Antrage auf Versetzung der Stadt Rathenow aus der III. in die II. Serviestufe, welche sowohl vom Abg. Kicker (deutschfrel.) wie vom Abg. v. Köller (deutschkons.) befürwortet wurde, und dem vom Hause stattgegeben wurde, bemerkte der Abg. Hübner (nat.-lib.), daß er prinzipiell eine Regelung dieser Angelegenheit im Wege der Gesetzgebung nicht für zweckmäßig erachte. Schließlich wurden noch die Orte Wehlau und Zehlendorf (Reg.-Bez. Potsdam) aus der IV. in die III. Serviestufe versetzt.

Mehrere von Mitgliedern des Hauses empfohlene Petitionen um Versetzung in eine höhere Serviestufe wurden den verbündeten Regierungen zur Erwägung überwiesen, nachdem die betreffenden An-

träge auf Versetzung in eine höhere Serviestufe selbst abgelehnt waren.

Schließlich wurde der zugehörige Gesetzentwurf unverändert genehmigt, mit dem Vorbehalt einer durch die heute gefaßten Beschlüsse erforderlich werdenden Erhöhung des Mehrbedarfs, der im § 3 auf 953 764 M. beziffert ist.

Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr. Morgen 2 Uhr: Zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und Wahlprüfungen.

Preussischer Landtag.

41. Sitzung vom 26. April, Vormittags 11 Uhr.

Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung von Anforderungen für Volksschulen, erklärte sich Abg. v. Meyer-Arnswalde gegen die Vorlage. Wenn die Schulklassen in einzelnen Fällen die Gemeinden allzusehr bedrückten, könnten die Mittel durch Aufhebung der lex Henne beschafft werden.

Graf Hue de Grais (frelkons.) betonte, daß seine politischen Freunde das Zustandekommen der Vorlage wünschten, wenn sie sich auch Bedenken gegen dieselbe nicht verschließen könnten. Wenn die Regierung bei Feststellung der Schulleistungen mitunter zu viel verlangt habe, so sei andererseits die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß die Selbstverwaltungsborgane nach entgegengesetzter Richtung vorgehen könnten. Dem müsse durch die Feststellung eines bestimmten Planes über die berechtigten Forderungen der Schule entgegen gewirkt werden.

Kultusminister Dr. v. Soller wiederholte, daß der Thätigkeit der Selbstverwaltungsborgane von vornherein dadurch eine Schranke gezogen werde, daß dieselbe nur einzutreten habe, wo es sich um neue und erhöhte Leistungen für die Schule handle. In den Rechten und Pflichten der Aufsichtsbehörden werde durch dieses Gesetz nichts geändert, namentlich trete in der prinzipiellen Stellung ihrer Verantwortlichkeit eine Aenderung nicht ein.

Abg. Dr. Birchow (deutschfrel.) entgegnete, daß mit dem prinzipiellen Rechte der Verwaltungsbehörden nicht viel auszusetzen sei. Seine politischen Freunde müßten deshalb ihre Bedenken gegen die Vorlage aufrecht erhalten, hielten auch die Regelung der Frage nicht für dringlich.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) erklärte, unter Verzicht auf eine Widerlegung der prinzipiell gegnerischen Ausführungen des Vorredners, daß seine politischen Freunde für das Gesetz stimmen würden.

Abg. Dr. Ratorp (natlib.) dagegen bemerkte, daß, nachdem der Antrag, das Gesetz nur auf eine fünfjährige Zeitdauer zu bewilligen, gefallen, seine politischen Freunde nicht in der Lage seien, für das Gesetz zu stimmen.

Abg. Bachem (Zentr.) sprach sich für die Vorlage aus. Abg. Zelle (deutschfrel.) nahm aus den Verhandlungen der zweiten Lesung namentlich Veranlassung, den damaligen Ausführungen des Abg. v. Rauchhaupt entgegenzutreten.

Abg. v. Tiedeman (Frelkons.) entgegnete auf das vom Vorredner erhobene Bedenken, daß die landrechtliche Bestimmung, wonach die Schulen eine staatliche Einrichtung seien, jetzt aufgehoben werden sollte, daß diese Voraussetzung durchaus irrig sei. Wäre das anders, würde er der Letzte sein, welcher der Vorlage zustimme. Selbst die Normativbestimmungen des Ministers Fall, die doch nicht Gesetz seien, würden nicht aufgehoben.

Abg. Dr. Enccerus (natlib.) hat Bedenken gegen das Gesetz. Da den Verwaltungsbehörden nicht die Verwaltung der Schulen selbst, sondern lediglich ein Veto eingeräumt werde, sei zu fürchten, daß von demselben ein zu ausgedehnter Gebrauch gemacht werden würde.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentrum) sprach seine Bewunderung darüber aus, daß gerade die deutschfrelkons. Partei der Selbstverwaltung ein solches Mißtrauen entgegenbringe.

Abg. Kicker (deutschfrel.) entgegnete, daß der Staat gewisse Rechte an die Selbstverwaltung überhaupt nicht abtreten könne, und dazu gehöre vor Allem das Recht auf die Schule.

Nachdem Abg. Dr. Wehr (frelkons.) noch für die Vorlage eingetreten, wurde zunächst § 2 mit einer unwesentlichen Aenderung, und sodann der Rest der Vorlage, sowie das Gesetz selbst mit großer Majorität angenommen.

Nach Erledigung einer Rechnungssache wurde schließlich in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kantongefängnisse in der Rheinprovinz, eingetreten.

In der Diskussion erklärte sich Abg. Mooren (Zentrum) gegen die Aufrechterhaltung des § 5, welcher bestimmt, daß nach Uebernahme der Kantongefängnisse in staatliche Verwaltung die bisher aus gerichtlichen Urtheilen oder aus richterlichen Strafbefehlen den Gemeinden überwiesenen Strafgefangenen fortan der Staatskasse zustehen sollen.

Er wollte sein Leben für sie in die Schanze schlagen, während ihr Vater, ihr Verlobter sie verließen, einem Irrlicht nachjagend, sie der Verzweiflung preisgaben. Schickte ein gültiges Geschick in der Stunde der höchsten Noth ihr einen treuen, uneigennütigen Freund? Zeigte sich hier doch vielleicht ein Ausweg zur Rettung?

„Man muthet Ihnen hoffentlich nicht zu, bei der Vermählung anwesend zu sein?“ fragte der Graf nach längerem Stillschweigen. „Nein,“ entgegnete Leontine. „Die Braut meines Vaters.“ — die Worte entzogen sich beinahe keuchend ihrer Brust — „hat das selbst nicht gewünscht. Ich werde morgen nach Keina abreisen und dort bleiben, während der Baron mit — mit seiner Gemahlin mehrere Monate auf Reisen geht.“

„Nun, so sind Sie doch für die nächste Zeit frei und können Ihre Dispositionen für die Zukunft treffen. Es dürfte nicht schwer halten, für Sie die Stelle als Hofdame bei einer liebenswürdigen Prinzessin zu erhalten, da wären Sie in guter Hut.“

„Ach, Sie wissen noch nicht das Aergste!“ seufzte Leontine. „Noch nicht das Aergste!“ wiederholte Falkenburg erstaunt, „was werde ich noch hören?“

„Madame d'Arcourt hat sich, wie mir mein Vater heute sagte, großmüthig erboten, während seiner Abwesenheit Mutterstelle bei mir zu vertreten. Sie verzichtet um meinwillen darauf, schon jetzt mit ihrem Bruder nach ihrem schönen Frankreich, nach ihrem Gute in der Provence zurückzukehren und bleibt bis zum Herbst in dem häßlichen Deutschland, auf den Gütern meines Vaters.“

„Da bleibt sie nicht bis zum Herbst, sondern in infinitum,“ fuhr der Graf auf, „und der sogenannte Bruder wird sich auch bald genug wieder einstellen; Ihr Herr Vater wird die Blutzegel, die er sich angezogen hat, bald genug kennen lernen. Doch das ist jetzt Nebensache und geht mich überhaupt nichts an. Die nächste Sorge sind Sie, gnädiges Fräulein. Sie können nicht mit jenem Weibe zusammenleben!“

„Ich kann nicht! Ich kann nicht! Das sage ich mir seit zwei Stunden unaufhörlich vor, so daß ich schier wahnsinnig darüber werde!“ rief Leontine und griff mit den Händen an die

klopfenden Schläfen. „Ich kann nicht unter einem Dache mit der Abenteuerin bleiben, ich muß das Haus meiner Väter fliehen, ehe sie dessen Schwelle betritt, aber wohin? Wohin? O mein Gott, wohin?“

Sie brach zusammen. Die übermenschliche Kraft mit der sie sich aufrecht gehalten, war zu Ende, laut schluchzend, das Gesicht mit den Händen bedeckend, sank sie in einen Sessel.

Der Graf ließ sie ungestört weinen. Er stand unbeweglich und athmete kaum, aber auf seinem Gesichte erschien jetzt, wo er sich unbeachtet wußte, ein Ausdruck des Triumphes, wie man sich ihn bei dem bösen Feinde vorstellen könnte, dem es gelungen ist, eine Seele an den Abgrund des Verderbens zu verlocken. Wie ein Blitz kam und verschwand dieser Ausdruck, und als er jetzt zu Leontine trat, hatte sein Gesicht wie der völlige die Miene des theilnehmenden achtungsvollen Freundes.

„Gnädiges Fräulein,“ bat er, „überlassen Sie sich nicht ganz Ihrem großen, nur zu sehr gerechtfertigten Schmerz. Fassen wir die Verhältnisse ein Mal klar und muthig in's Auge, vielleicht findet sich doch ein Ausweg.“

Leontine richtete sich auf. Der Anruf genügte, um ihr, wenn auch nicht ihre volle Haltung, so doch eine gewisse Fassung wiederzugeben.

„Verzeihung, Herr Graf, daß Sie mich so schwach gesehen,“ sagte sie.

„Ich bewundere vielmehr Ihre Stärke,“ entgegnete er mit dem Tone aufrichtiger Herzlichkeit, „und nur einer starken Seele wage ich den Vorschlag zu machen, der mir in diesem Augenblicke beigegeben ist. Er wird noch der Erweiterung und Bervollständigung bedürfen.“

„Sprechen Sie, Herr Graf.“

„Ich erwähnte schon, daß es ein Leichtes wäre, Ihnen eine Stellung als Hofdame bei einer liebenswürdigen Prinzessin zu verschaffen. Ich hatte dabei einen bestimmten Hof, den V—schen, eine bestimmte Fürstin, die Prinzessin Elisabeth, Schwester des

Ministerialdirektor v. Zastrow wies demgegenüber daran hin, daß zwischen der Bauunterhaltungspflicht der Gemeinden und dem Anspruche auf die Strafgeelder ein enger Zusammenhang bestehe, und daß mit dem Wegfalle der ersteren auch das Recht auf den Rest der Strafgeelder nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Auch eine Verpflichtung auf Ersatz für den Wegfall der Strafgeelder in der Form einer Rente von 120 000 M. jährlich, wie sie von anderer Seite beantragt worden, könne die Regierung nicht anerkennen.

§ 5 der Vorlage wurde hierauf unverändert genehmigt und der Rest des Gesetzes debattelos erledigt.

Nächste Sitzung Morgen 12 Uhr (dritte Beratung der kirchlichen politischen Vorlage; zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ueberweisung eines Staatszuschusses an die Rheinische Provinzialhilfskasse zur Hebung des Staatskredits; kleinere Vorlagen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 26. April 1887.

— Seine Majestät der Kaiser und König besuchte gestern Abend die Vorstellung im Opernhause. Nach dem Schluß derselben fand bei den königlichen Majestäten eine kleinere Theatergesellschaft statt, zu welcher auch der Herzog von Sagan nebst Gemahlin und dessen Bruder, der Herzog von Dino, sowie Graf und Gräfin Talleyrand-Périgord und mehrere andere fürstliche und hochgestellte Personen mit Einladungen beehrt worden waren. — Am heutigen Vormittage ließ Se. Majestät der Kaiser und König vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher mit dem Polizeipräsidenten sich Vorträge halten. Mittags arbeitete Se. Maj. der Kaiser und König längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll, und unternahm darauf in Begleitung des Fregatten-Adjutanten Major von Bälow eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

— Prinz Balduin, der älteste Sohn des Grafen von Hohenlohe, des belgischen Thronfolgers, wird demnächst zum Besuche am Dresdener Hofe erwartet. Es bestätigt sich, daß der neulich am Besuche der Königin von Sachsen in Brüssel der Anbahnung einer Verbindung des Prinzen Balduin mit der Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, galt.

— Prinz Heinrich sollte nach einer diese Tage zirkulirenden Meldung das Rittergut Ahrenburg bei Odesloe gekauft haben, was jetzt von der „Kreuztg.“ dementirt wird.

— Der Fürst von Schwarburg-Sondershausen hat sich gestern in Halle einer Staroperation am linken Auge unterzogen. Die vom Geh. Rath Prof. Dr. Grafe vollzogene Operation nahm einen glücklichen Verlauf.

— Die Abstimmung des Bundesraths über die Branntweinsteuer-Vorlage erfolgt dem Vernehmen nach bereits am Donnerstag.

— Das Herrenhaus tritt morgen wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zur Kreis- und Provinzialordnung für Rheinland.

— Die Innungskommission des Reichstages hat heute die Ackermannschen Anträge betreffend den Befähigungsnachweis angenommen.

— Der französische Botschafter Herbet hatte gestern Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck.

— Die Eisenbahn-Freifahrts-Karten der Reichstagsabgeordneten, die früher für sämtliche deutschen Linien galten, wurden bekanntlich vor drei Jahren auf die Route vom Wohnort des betreffenden Abgeordneten nach Berlin beschränkt. Es verlautet jetzt, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, daß der frühere Umfang der freien Eisenbahnfahrt den Abgeordneten wieder gewährt werden solle.

— Vice-Admiral von Wiede beabsichtigt dem „Deutschen Tageblatt“ zufolge aus dem aktiven Dienst der Marine auszuscheiden.

— Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Lohren liegt an einer Lungenentzündung schwer darnieder.

Ausland.

Wien, 26. April. Der Minister Kalnoth hat die höchste Ordensauszeichnung, nämlich den Orden vom goldenen Biele erhalten.

Wien, 26. April. Die Neuwahlen für den ungarischen Reichstag werden im Laufe des Monats Juni stattfinden.

Paris, 26. April. Der Astronomkongreß hielt gestern seine Schlusssitzung. In den ständigen Ausschuss wurde für Deutschland Vogel-Straßmann gewählt.

San Franzisko, 26. April. Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold ist nach dem Yosemite-Thal abgereist, von wo aus derselbe die Reise nach Osten fortsetzt.

Prinzen Alexander im Auge. Würden Sie eine solche Stellung annehmen?“

„Ich habe nie geglaubt, daß die Baroness Keina in die Lage kommen könnte, sich in Dienstbarkeit und wäre es auch in die Dienstbarkeit einer königlichen Prinzessin zu begeben,“ antwortete Leontine und der ganze Hochmuth ihres Charakters schien sich aufzubäumen. „Wie aber die Verhältnisse sich gestaltet haben, bleibt mir ja keine Wahl, ich muß dankbar sein, wenn man der Verstoßenen, Heimathlosen, eine solche Zufluchtsstätte bereitet.“

„So darf ich die nöthigen Schritte für Sie thun? Sie werden, das weiß ich im Voraus, von Erfolg gekrönt sein, denn Sie haben eine weit gewichtigere Fürsprache als die meininge.“

Einen Augenblick zuckte es wie ein flüchtiger Sonnenstrahl durch Wolken. Sollte jetzt, wo die Liebe sie verrathen, doch noch der Glanz kommen? Im nächsten Augenblick war schon wieder Alles eintöniges Grau. „Wie schwer bin ich bestraft für mein vermessenes Wort, das ich zu Ihnen sprach, man müsse nicht Fürstendiener sein,“ sagte sie schmerzlich. „Wie bald muß ich an mich selbst erfahren, wie uns das Schicksal dazu zwingen kann.“

„Es wird Dich noch zu ganz anderen Dingen zwingen,“ dachte der Graf, laut sagte er: „Seien Sie überzeugt, daß ich Ihr aufrichtiger Freund bin. Wollen Sie mir als solchem vertrauen?“

Leontine zuckte zusammen. Ihr fiel ein, was Ulrich über den Grafen geäußert, aber war Ulrichs Urtheil, der sich so gegenlos täuschen ließ, wirklich maßgebend? Der Graf war der einzige Mensch, der sich ihr hilfsbereit, theilnehmend nahe, Nebenabstinken konnte er, so weit sie sah, nicht haben. Ja, sie vertraute ihm, grade weil Ulrich vor ihm gewarnt, war dies für sie ein Grund mehr, ihm Zutrauen zu schenken.

„Ich vertraue Ihnen, Herr Graf,“ sagte sie, ihm die Hand reichend, „und will Ihren Rathschlägen folgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Stuhm, 25. April. (Ertrunken.) Am 22. v. Mts. ist das dreijährige Söhnchen des Sattlermeisters Hannemann in Schroop in einem in der Nähe des Hauses befindlichen Brunnen ertrunken, als das Kind einen Augenblick unbeaufsichtigt geblieben war.

Danzig, 25. April. (Fabrik falscher Legitimationen.) Gestern Vormittag wurde in einer Herberge am Sandwege eine Hausfuchung gehalten, weil bekannt geworden war, daß dort falsche Legitimations-Papiere angefertigt werden sollten. Es wurden denn auch in der That etwa 10 Bogen mit verschiedenen Stempeln von Behörden vorgefunden und beschlagnahmt.

Danzig, 26. April. (Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten.) Auf Veranlassung des hiesigen Innungs-Ausschusses wird in den Tagen vom 6. bis 8. Mai in dem Festsale des hiesigen Stadtmühlens und, so weit nöthig, in den Nebenräumen eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten stattfinden, von der auch die schon erwähnte Ausstellung der Bau-Innung, die Innungen der Böttcher, Blockmacher, Drechsler, Glaser, Klempner, Schlosser, Schneider, Schuhmacher und Tischmacher. Die betreffenden Fachschulen werden voraussichtlich ebenfalls vertreten sein. Bei der Prämiation werden, wie bisher, eine Anzahl Staatspreise zur Vertheilung kommen. (D. Z.)

Elbing, 25. April. (Zur Bürgermeisterei-Balanz.) Zu der vorerwähnten Stelle des Ersten Bürgermeisters hieselbst haben sich 13 Bewerber, darunter mehrere Bürgermeister und Rechtsanwälte, gemeldet. (E. Stg.)

Aus dem Kreise Schlochau. Flöstenstein, 22. April. (Tod eines Veteranen.) Gestern wurde hier der frühere Besitzer von Dammersühle zur ewigen Ruhe beigesetzt. Der Verbliebene, 1794 geboren, war der älteste Mann in unserer Parochie. Als 20-jähriger Jüngling machte er die Befreiungskriege mit und nahm Theil an dem Siegeszuge in Paris. Mit seiner noch jetzt lebenden Gattin war er 65 Jahre vermählt, hat also mit ihr die silberne, goldene und diamantene Hochzeit feiern können. Die Schar seiner Enkel befreit sich auf 33, und die der Urenkel auf 18. Sein hohes Alter veranlaßt er wohl seiner stets regelmäßigen und nüchternen Lebensweise. Er war äußerst arbeitsam und bis zu seinem Tode körperlich und geistig rüstig.

Reuteherwalde, 25. April. (Erhängt.) Heute fand die Frau des Zimmermeisters R. ihren Ehemann in einem Nebenraume ihrer Wohnung erhängt vor. Derselbe zeigte schon seit einigen Tagen Spuren von Selenströmung.

Braunsberg, 25. April. (Der leichtfertige Umgang mit Schußwaffen) führte am letzten Freitage den Besitzer John Ferdinand Grollmuss aus Gubitten, unter der Auflage der fahrlässigen Eddung, vor die Schranken der hiesigen Strafkammer. Am 11. Januar cr. besaß sich nämlich der Angeklagte und der Knecht August Salewski in der Spinntube des Grollmuss'schen Hauses. S. nahm nun ein Gewehr, drückte es ab und forderte schließlich den Angeklagten auf, das zweite Gewehr zu nehmen und „dann zu machen wie die Russen.“ S. wollte wohl zunächst hierauf nicht eingehen, schließlich ließ er sich aber von S. bereuen und griff nach dem Gewehr. In einer Entfernung von nur wenigen Schritten legten beide aufeinander an und besaß sich in der Meinung, daß die Waffen ungeladen seien, los. Leider wehrte sich S. dabei im Irrthum, das mit einer Kugel geladene Gewehr entlad sich und in demselben Augenblicke stürzte auch S. leblos hinüber. Der Tod des S. war augenblicklich eingetreten. Der Gerichtschof erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Pr. Friedland, 24. April. (Das hiesige Progymnasium) wurde gestern an den Staat übergeben. Die Anstalt wird zur Zeit von ca. 130 Schülern besucht.

Mohrungen, 25. April. (Zur Warnung.) In Krausenhof Reckert am Freitag Abend der Insimann K., der ermüdet von der Arbeit heimkehrte, sich durch einen Trunk erquiden, und ergriff von zwei auf dem Gesträuch stehenden Wippen den, in welchem er Buttermilch vermutete. Es stellte sich aber sofort heraus, daß der Topf gelung es, den Mann durch entsprechende Gegenmittel außer Lebensgefahr zu bringen.

Trakehnen, 22. April. (Pferde-Auktion.) Am Mittwoch den 22. Juni v. J., von 9 Uhr Vormittags ab, sollen in Trakehnen gegen Baarzahlung verkauft werden. Sämtliche vierjährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zum Verkauf bis 10 Uhr Vormittags unter dem Reiter sowie sämtliche von 4 bis 6 Uhr Nachmittags an der Hand gezeigt. Listen über die zum Freitag gestellten und auf Wunsch zugesandt werden.

Schlesien, 21. April. (Eine rasche That.) In dem russischen Grenzvorposten S. kam ein auf Posten stehender russischer Grenzmann mit einem auf dem Felde arbeitenden Besitzersohn aus S. in Revolver und erschoss den jungen Mann. Der sofort zur Rechen nachgezogene betreffende Soldat befindet sich schon auf dem Wege nach Sibirien, von wo er wahrscheinlich so bald nicht zurückkehren wird.

Königsberg, 25. April. (Pferdeausstellung. Jagdausstellung.) Die Anmeldungen zur Beschickung der diesjährigen großen Pferdeausstellung sind bis jetzt noch immer äußerst spärlich eingelaufen; bis heute, also zwei Tage vor dem Ablauf des Anmeldetermins, waren nur 105 Pferde zur Einstellung in die erbauten Stallungen angemeldet. — Auf der am 7. Mai beginnenden Jagdausstellung des samländischen Jagdschützenvereins werden Jagdtrophäen in bedeutender Menge und von großer Seltenheit vertreten sein. Die Gesamtzahl der angemeldeten Gewehre und Rehkronen beläuft sich bereits auf mehr als 1000. Darunter befinden sich Abnormitäten von seltener Art, als ostpreussischer Familien befinden und daher weder für Geld werden noch überhaupt jemals dem größeren Publikum wieder Kollektion von 24 Stirschgewehren und einigen Rehkronen eingeschickt, welche der Besitzer auf nicht weniger als 4000 Mark anfangs nächsten Monats in Posen zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Grafen Zeblyk zusammentreten.

Stolz, 25. April. (Unglücksfall. Gewitter.) Heute Nacht wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Bahnarbeiter Gele getödtet. S. hatte zwei Wagen zusammenzupoppeln und gerieth dabei auf noch nicht aufgelockerte Weise zwischen die Puffer, welche ihm im Augenblicke den Oberkörper vollständig zermalmten. — Der gestrige Sonntag brachte uns von 6 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts anhaltend schwere Gewitter. (D. Z.)

Lokales.

Thorn den 27. April 1887. — (Herr Geh. Oberregierungsrath Kolbe) aus Danzig weist seit vorgehen in unserer Stadt behufs Revision der Königl. Steuer- resp. Zollämter.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat den Gutsverwalter Herrn v. Hajewski auf Warszewitz zum Waisentrath für denselben Bezirk ernannt.

— (Zwangsvorsteigerung von Gütern.) Die Klagen über den Niedergang der Landwirtschaft wollen nicht verstummen, im Gegentheil sind sie bei den außerordentlich niedrigen Getreide- und Viehpreisen lauter als je. Leider ist die Noth der Landwirtschaft eine Thatfache, die nicht mit mancherlei Rathschlägen, rationellere Bewirthschaftung u., aus der Welt zu schaffen ist, wie sie denn auch größtentheils auf Ursachen beruht, die sich dem Einfluß des Landwirths gänzlich entziehen. Man hat einen Maßstab für die schwierige Lage des Ackerbaues, wenn man erfährt, daß z. B. im Regierungsbezirk Marienwerder im Verlaufe von 3 Monaten 84 landwirthschaftlich benutzte Grundstücke mit zusammen 4529 ha zur Zwangsversteigerung gekommen sind, darunter ein Gut von 824, 5 Güter von 200 bis 500, 4 von 100 bis 200 und 74 von weniger als 100 ha. Von den vorgezeichneten 84 Grundstücken waren zur Zeit der Zwangsversteigerung 61 in deutschen und 23 in polnischen Händen; die deutschen Besitzungen sind sämmtlich wieder von Deutschen erworben worden, während von den 23 polnischen Besitzungen 11 in deutsche Hände übergegangen sind. Unter diesen 11 bisher polnischen Besitzungen befinden sich die Güter Dollnik im Flatow und Miewierz im Strasburger Kreise — letzteres 824, letzteres 460 ha groß — welche der Fiskus zu Anstaltungszwecken in der Zwangsversteigerung erworben hat. Die Zahl der Zwangsversteigerungen würde jedenfalls noch erheblich größer sein, als sie ist, wenn nicht die Hypothekengläubiger vielfach Gefahr liefen, bei der Zwangsversteigerung entweder ihre Forderung zu verlieren, oder das verpfändete Grundstück übernehmen zu müssen. Ohne Zweifel ist es lediglich diese Gefahr, welche in vielen Fällen den Gläubiger veranlaßt, rückständige Zinsen zu creditiren und von Substitutionsanträgen abzusehen.

— (Konzert.) Das gestern Abend im Gartensalon des Schützenhauses stattgefundene Konzert des Trompeterkorps des Ulanen-Regiments war leider nur schwach besucht. Die plötzlich eingetretenen veränderten Witterungsverhältnisse trugen Schuld daran. Hiervon abgesehen nahm das Konzert einen zufriedenstellenden Verlauf und lieferte uns den Beweis, daß das Korps unter der Direktion ihres Stabstrompeters Herrn Radzich's unermüdlich vorwärts strebt. So wurde das Präludium, Chor und Cavatine a. d. Op. „Quirante“ musterlällig wiedergegeben; ebenso die Francaise a. d. Op. „Gilette de Narbonne“ von Andran. Die schon vielfach in der hiesigen wie auswärtigen Presse gebührend gewürdigten Leistungen des Herrn Stabstrompeters auf dem Cornet à Piston — gestern in „Die schöne Berlinerin“ von Adam — wurden durch anhaltenden Beifall ausgezeichnet. Auch die übrigen Vorträge des Korps wurden lebhaft applaudirt, wodurch Herr Radzich sich veranlaßt fühlte, dem Programm noch eine Konzertpiece hinzuzufügen.

— (Ein Gewitter), nicht sehr stark, begleitet von einem erfrischenden Regen, zog gestern Abend über unsere Stadt. Aus anderen Theilen unserer Provinz werden auch Gewitterregen gemeldet.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen. — (Von der Weichsel.) Der Dampfer „Anna“ aus Danzig ist gestern Nachmittag mit Ladung hier angekommen. Morgen Mittag erfolgt die Rückfahrt des Dampfers nach Danzig.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Eine neue illustrierte Zeitung), die von der Schablone der bisher üblichen illustrierten Blätter vollkommen abweicht, sind die seit Beginn des neuen Quartales bestehenden „Zeitbilder“. Das Blatt, das wöchentlich in Stärke von 1 1/2 bis 1 1/4 Bogen größten Folio-Formates erscheint, widmet sich ausschließlich dem Interesse des Tages, indem es die hervorragenden Ereignisse aus aller Welt, wie die bedeutenden Persönlichkeiten der Zeitgeschichte vorführt. Dadurch daß der Text, überall gleich unter dem Bilde befindlich, sich auf das Nothwendige beschränkt, ist es möglich gewesen, die „Zeitbilder“ ungewöhnlich reich auszustatten und dabei einen Preis zu stellen, der höchstens die Hälfte desjenigen der anderen großen illustrierten Zeitungen beträgt (1 Mark 50 Pf. für 13 Nummern vierteljährlich), während an Illustrationen ebensoviel, wenn nicht mehr geboten wird. Das reich fluthende Leben der Gegenwart auf dem ganzen Erdballe in den Bereich ihrer Darstellungen ziehend, bieten die „Zeitbilder“ eine künstlerisch werthvolle Ergänzung zu jeder Tageszeitung. Den vielbeschäftigten gewährt außerdem die im Beiblatt enthaltene „Zeitgeschichtliche Rundschau“ die Möglichkeit, sich im Fluge über alles Wichtige im politischen und socialen Leben der Gegenwart zu orientiren. So erhalten die „Zeitbilder“ einen dauernden Werth für Haus und Familie, als eine künstlerisch wie inhaltlich hervorragende illustrierte Chronik der Zeit.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 26. April. (Ein räthselhafter Selbstmord) ereignete sich gestern Nachmittag in dem Hause Blücherstraße 3. Die unverheiratete Martha v. L., in der Sibenstraße wohnhaft, hatte sich nach genanntem Hause begeben, war auf den Boden gestiegen und stürzte sich kopfüber aus einem Dachfenster auf das Pflaster. Auf polizeiliche Veranlassung wurde die Unglückliche, da sie noch Spuren von Leben zeigte, mittelst Kopp'schen Krankenwagens zur königlichen Charité transportirt; hier konnte nur der bereits unterwegs eingetretene Tod konstatiert werden. Ueber die Motive zu der schrecklichen That ist noch nichts bekannt geworden, doch scheint dieselbe in einem Anfall von Selbstmord begangen zu sein.

Freienwalde a. D., 24. April. (Seltene Vorkommnisse.) In dem Nachbarort Dannenberg haben in den letzten 100 Jahren nur zwei Lehrer gewirkt, von denen der eine noch im Amte ist.

Kellinghusen, 24. April. (Der sozialdemokratische Agitator) und Reichstagskandidat Mollenbuhr wurde hier verhaftet. Wie die „Damb. Nachr.“ hören, sind bei einer Hausfuchung verbotene sozialdemokratische Drucksachen bei ihm vorgefunden.

Bismarck. (Seinen Beruf verfehlt.) In dem hiesigen städtischen Brauhaus mußte ein ganzes Gebräude Märgenblei weggeschüttet werden, weil sich eine todtte Raze darin befand. Dem Schaden schätzt man auf 1000 Mk.

Forst, 23. April. (Der Gattenmörder Müller) ist ein Bruder des Fleischerlehrlings, der 1879 in einem Busche bei Sorau von dem Fleischergehilfen Schaller ermordet worden ist.

Mühlhausen, 21. April. (Annehmlichkeiten einer Reise in Frankreich.) Ein hiesiger Rentner begab sich nach Algier und wollte dort ein Geschäft abschließen. Er war nun gerade einen

Tag dort und hatte zu seinem Unglück einen dortigen Soldaten, der aus Mühlhausen stammt, getroffen und diesen zu einem Schoppen eingeladen, was derselbe auch annahm. Als sie sich ansetzten, den zweiten Schoppen zu trinken, wurde unser Rentner verhaftet, gefesselt, eingesperrt, als des Spionirens verdächtig mit drei Tagen bestraft und durch Schub zu Schiff und durch ganz Frankreich nach hier geschafft, wo er vorgeföhrt ankam. Der Mann stammt aus einer alten Mühlhauser Familie. — So erzählt die „Str. P.“: Schlimmer hätte es dem Ufasser auch kaum gehen können, wenn statt der Franzosen heute noch der Bey in Algier herrschte.

Lübeck, 25. April. (Wechselfälschung.) Die Untersuchung gegen den Kohlenhändler Emil Neumann, welcher in Berlin in einem Hotel einen Selbstmord versuchte, hat ergeben, daß Neumann mehr als 300 Wechsel gefälscht hat, zum Theil auf den Namen seines Schwiegervaters, S. J. Damm. Seine Wunde nimmt einen normalen Verlauf. Die Passiva der ebenfalls falliten Firma S. J. Damm, Baumaterialienhandlung, betragen mehr als 500 000 Mark.

(Aus der Kinderstube.) Die kleine Anna: Ich bin schon wieder von die Kasse gekraht worden. — „Wie oft habe ich Dir schon gesagt,“ belehrte sie ihre hochweise ältere Schwester, „daß in einem solchen Falle die Kasse immer männlich ist.“

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“

Berlin, 27. April. Nach kurzer Generaldebatte werden die einzelnen Artikel der kirchenpolitischen Vorlage in dritter Lesung vom Abgeordnetenhaus angenommen. Die Abstimmung über die ganze Vorlage erfolgte durch Namensaufruf. Namens der Mehrheit der Freikonservativen erklärte Stengel, der Vorlage wegen der Ordens-Artikel nicht beistimmen zu können; aus Rücksicht auf den Appell des Reichskanzlers aber würden sie nicht gegen die Vorlage stimmen, sondern sich der Abstimmung enthalten.

Telegraphischer Börzen-Bericht.

Table with 3 columns: Fonds: fest, Russ. Banknoten, Wechsel, etc. and 2 columns of values.

Handelsberichte.

Danzig, 26 April. Getreidebörse. Wetter: Nach dem gestrigen Nachmittag niedergefallenen Gewitterregen und Hagel kältere Temperatur, sonst ziemlich klar. Wind: NW. Weizen. Für inländische Waare war auch heute seitens unserer Mühlen guter Begeh und wurden unveränderte Preise erzielt. In polnischen Weizen entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft und sind bei einem Umsatz von ca. 1400 Tonnen etwas erhöhte Preise bewilligt worden. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 129pfd 160 Mk., hellbunt 128pfd 161 Mk., hochbunt 127pfd 161 Mk., weiß 131pfd und 132pfd 162 Mk., Sommer-132pfd 161 Mk per Tonne. Für polnischen zum Transit blaupfzig 127pfd und 130pfd 140 Mk., bunt 127pfd und 128pfd 145pfd 50 Mk., 127pfd 146 Mk., hellbunt 126pfd 147 Mk., 130pfd 148 Mk., 132pfd 148 50 Mk., hochbunt 128pfd 148 Mk., 129pfd 148 50 Mk per Tonne. Termine April-Mai inländ. 160 50, 161 Mk. bez., transit 146 50 Mk. bez., Mai-Juni 147 Mk. Br., 146 50 Mk. Ob., Juni-Juli 147 50 Mk. Br., 147 Mk. Ob., Sept.-Oktober 148 Mk. Br., 147 50 Mk. Ob. Regulirungspreis 146 Mk. Gehandelt sind 50 Tonnen. Roggen gleichfalls in recht fester Stimmung. Bezahlt ist inländischer 127pfd und 128pfd 110 Mk., polnischer zum Transit 124pfd 90 50 Mk., 123 4pfd 91 Mk. Alles per 120pfd per Tonne. Termine April-Mai inländ. 111 Mk. Ob., transit 89 50 Mk. Ob., Sept.-Okt. inländisch 115 50 Mk. Br., 115 Mk. Ob., transit 95 Mk. Br., 94 50 Mk. Ob. Regulirungspreis inländ. 111 Mk., unterpolnisch 91 Mk., transit 96 Mark. Spiritus loco 39,00 Mk. bezahlt.

Königsberg, 26. April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pEt. ohne Faß. Loko 41,50 Mk. Br., 41,25 Mk. Ob., 41,25 Mk. bez., pro April 41,25 Mk. Br., 40,75 Mk. Ob., — Mk. bez., pro Frühjahr 41,25 Mk. Br., 40,75 Mk. Ob., — Mk. bez., pro Mai-Juni 41,25 Mk. Br., 41,00 Mk. Ob., 41,00 Mk. bez., pro Juni 41,75 Mk. Br., 41,50 Mk. Ob., — Mk. bez., pro Juli 42,50 Mk. Br., 41,75 Mk. Ob., — Mk. bez., pro August 42,75 Mk. Br., 42,00 Mk. Ob., — Mk. bez., pro September 43,00 Mk. Br., 42,50 Mk. Ob., — Mk. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 6 columns: St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölkung, Bemerkung.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. April 1,72 m.

Unstreitiger Vorthell! Um die Haut des Gesichtes und der Hände weich, weiß und geschmeidig zu machen, giebt es in aller Welt kein so sicheres und so billiges Mittel, wie die Crème Simon. — Man achte auf die Unterschrift: Simon, rue de Provence 36, Paris. Haupt Depot: Julius Hopp.

Pommersche 4 pEt. Rentenbriefe Die nächste Ziehung findet im Mai statt. Wegen den Coursverlust von circa 4 1/2 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfennig pro 100 Mark.

Allen Freunden und Bekannten die bei der Beerbigung unseres unvergesslichen Vaters Joseph Buszczyński ihm das letzte Geleit gegeben haben, sprechen hiermit den innigsten Dank aus die Kinder.
Thorn den 27. April 1887.

Submission.

Zur Herstellung des neuen Schankhauses Nr. II an der Weichsel, unweit des Zolltrahnes, sollen die Zimmerarbeiten und die Dachdecker- und Klempner-Arbeiten in 2 Loosen im Wege des Submissions-Verfahrens vergeben werden.

Wir haben hierzu Termin auf **Donnerstag, 5. Mai cr.** und zwar

1. für die Zimmerarbeiten auf Vormittags 11 Uhr,
2. für die Dachdecker- und Klempnerarbeiten auf Vormittags 11^{1/2} Uhr

in unserem Bureau I angelegt, woselbst die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge während der Dienststunden eingesehen werden können.

Unternehmer werden hiermit aufgefordert, zu obigem Termin ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei uns einreichen zu wollen.

Thorn den 25. April 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der von dem allgemeinen Bebauungsplan für die Vorstädte abweichende Fluchtlinienplan für den westlichen Theil der Gartenstraße zwischen der Ulanenstraße und der Hoffstraße, sowie für die Hoffstraße zwischen der Bromberger Straße und der Gartenstraße ist, nachdem Einwendungen gegen denselben nicht erhoben sind, durch Magistratsbeschluss vom 22. April 1887 gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften förmlich festgestellt und liegt in unserem Bureau I vom 25. d. M. bis zum 4. Mai d. J. zu Jedermanns Einsicht offen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von uns im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung und unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte Fluchtlinienplan für die südliche Seite der Brauerstraße zwischen der Serberstraße und der Jakobsstraße **von Freitag den 22. d. M. ab** in unserem Bureau I (Rathhaus) zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Fluchtlinienplan innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.
Thorn den 21. April 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Korrespondenten, welche in anderen großen Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn noch immer nur in beschränktem Maße erfolgt.

Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten anbringen lassen wollen, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Korrespondenten zu Gute kommt. Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen der Adressaten bei der Abgabe von Briefen an Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiskretionen und lassen das Briefgeheimniß besser gewahrt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb in eigenem Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.
Danzig den 7. April 1887.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.

Pianos billigs, baar oder Raten
Monatl. 15, 20, 30 Mk.
ohne Anzahlung, kostenfr. Probessend.
Prosp. gr. Weidenlauffer, Berlin N. W.

Bekanntmachung.
Verkauf von altem Lagerstroh
Freitag den 29. d. M.
Nachmittags 5 Uhr
an der Jakobs-Kafene, Jakobs-Baracke
und Leibitscher Thorkafene. A
Thorn den 27. April 1887.
Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Am Freitag den 29. d. M.
Vormittags 9 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hier selbst **10 Mille Cigarren, 1 Kronleuchter, eine amerikanische Fleischhackmaschine, 1 Sopha, Spinde, Stühle und andere Möbel** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
Ozochollinski, Gerichtsvollzieher.

Freitag den 29. April cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts **eine Lebensversicherungs-Police über 1500 Mark der Lebensversich.-Gesellschaft Concordia-Cöln** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Die diesjährige **Grasnutzung** auf den hiesigen Probsteiwiesen, ca. 16 Morgen groß, wird im ganzen oder getheilt am **Montag den 2. Mai cr.** von 1-6 Uhr Nachmittags gegen gleiche Baarzahlung verpachtet werden.
Nähere Bedingungen sind beim Herrn **Groyzyński** einzusehen.
Podgórz.
Der Kirchenvorstand.

Einem hochgeehrten Publikum von Mocker die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst im Hause des Herrn Schneidermeisters **Ruz** als **Wäscherin u. Plätterin** niedergelassen habe. Ich bitte mein Unternehmen durch gütige Aufträge unterstützen zu wollen.
Mocker den 25. April 1887.
Emma Putzke.

Prof. med. Dr. Bisenz,
Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Beachtenswerth!

Die Buch- und Verlagshandlung von **Baensch & Waukowski** in Gnesen giebt in Kürze ein **„Adressbuch für die Stadt Gnesen“** zum Preise von 3 Mark 50 Pf. heraus.
In demselben und zwar im Text selbst finden Geschäfts-Anzeigen zu mäßigen Preisen Aufnahme.
Balbige Einsendung derartiger Anzeigen erwünscht.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VERHUNDERT TAFELN.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

VERLAG v. R. SCHULTZ & C^o STRASSBURG/VE.

DR. RUFF'S ILLUSTRIRTES GESUNDHEITS-LEXIKON

4^{TE} AUFLAGE.

Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.
Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

Ein Zehntel der Original-Größe.

WARNER'S SAFE CURE

SICHERE KUR FÜR NIEREN UND LEBER BRICHT'S KRANKHEIT HARN-BESCHWERDEN WEIBLICHE LEIDEN ALLEMEINE SCHWACHE MALARIA

Warner's Safe Cure
ist eine sichere Kur für **Nieren-, Leber-, Bright's-Krankheit, Harn-Beschwerden, Blasenkatarrh, Weibliche Leiden, Lebensmüde, Unregelmäßigkeiten, Geschwüre, Entzündung, Kopfschmerzen, Migräne, Malaria, Allgemeine Schwäche, Unverdaulichkeit, Gelbfucht, Bleichsucht.**

Gicht u. Rheumatismus. Preis 4 Mark die Flasche. (Für Gicht und Zuckerkrankheit nehme Warner's Safe Diabestes Cure, ein anderes Heilmittel.) Bei Verstopfung, Hämorrhoiden und blutigen Stühlen nehme Warner's Safe Pills. Andere Heilmittel sind in den meisten Apotheken zum Verkauf; wenn nicht am Platze zu haben, werden wir dieselben auf Bestellung besorgen lassen.

H. S. Warner & Co. Frankfurt a. M.
Schneide diese Anzeige aus und nimm sie mit zum Apotheker, damit sie kein Verstummt entsetzt beim Einkauf.

Auf Anfrage versenden wir unsere Broschüre, Krankheitsbeschreibungen, frei auf irgend eine Adresse.

Einem Lehrling sucht **A. Wachs, Photograph.**
Lehrlinge verlangt
Emil Hell, Glasermeister.
Lehr-Kontrakte zu haben bei **G. Dombrowski.**

Bettfedern- und Daunen-Handlung
en-gros gegründ. 1826 en-détail
C. H. Schäker, Soffieferant.
Berlin C., Spandauer-Brücke 2.
Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. versch. nach außert. gratis. B. Kassa-kauf, gewähre 4%, auch a. Heilzähl. Anerkennungschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn zc. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**
Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in Delze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte. Dasselbe kommt in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gehobenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**, gelbem Etiquet, Kupfer-broncesschrift, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in Delze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Dasselbe ist zu haben in den Apotheken des Herrn Apoth. Mentz und Herrn Apoth. Dr. Hübner in Thorn. Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Standesamt Thorn.
Vom 17. bis 23. April 1887 sind gemeldet:

a als geboren:
1. Juliana, T. des Schuhmachermeisters Johann Domanski. 2. Valeria, T. des Arb. Joseph Pietrowski. 3. Frida Martha, T. des Maurers August Lindemann. 4. Margarethe Hedwig, T. des Schlossermeisters Otto Marquardt. 5. Maria Johanna, T. des Schlossers Johann Karowski. 6. Anna, unebel. T. 7. Georg Albert Max, S. des Eisenbahn-Bureau-Assistenten Hermann Swert.

b als gestorben:
1. Eigenhämmerfrau Anna Liebtke, geb Krüger, 51 J. 11 M. 22 T. 2. Emma Auguste unebel. T. 9 T. 3. Buschleher Emanuel Mehner 55 J. 5 M. 27 T. 4. Gertrud Elisabeth Anna, T. des Maurers Friedrich Lange, 14 J. 4 M. 5. Anna Maria Bertha, T. des Logarithmierers Heinrich Michael, 3 J. 11 M. 17 T. 6. Gefangenauflieger Johann Wilekhi, 66 J. 4 M. 5 T. 7. Schlofferfrau Anna Reumer, geb Dombrowski, 46 J. 8 M. 8. Todtgeb. T. des Kaufmanns Carl Das. 9. Todtgeb. unebel. S. 10. Privatgelehrten-Wittwe Amalie Josephine Goltz, geb v. Blumberg, 87 J. 1 M.

c zum ehelichen Aufgebot:
1. Schuhmacher Matthias Balcerzak zu Szczepanowo Kolonie mit Rosalie Jentowsta zu Szczepanowo Dorf 2. Ruffischer Heinrich Kriefel und Josephine Elisabeth Bernhardsine Ruffhaus 3. Schneider August Schimmelpfennig und Schneiderin Josepha Chrostowski. 4. Sec.-Lieutenant Gottfried Eward Bod zu Schöneberg bei Berlin und Katharina Margarethe Louise Mathilde Schacht zu Stettin. 5. Arbeiter Joseph Pierzowski und Katharina Dylewski, beide zu Birkenau. 6. Arbeiter Leonhard Emil Rowatowski und Näherin Wilhelmine Auguste Wolf. 7. Arbeiter Jakob Kempit und Marie Konkwieg. 8. Eisenbahn-Zugführer Friedrich Wilhelm Boy und Charlotte Ida Minna Brandenburg, geb Anaad. 9. Sec.-Lieutenant Georg Karl Fritz Siegmund Alfred Bacmeister zu Thorn und Bertha Antonie Maywald zu Cleve.

d ehelich sind verbunden:
1. Arbeiter Gustav Hermann Gustavus mit Ida Karoline Strzyminski. 2. Arbeiter Carl Gliese mit Auguste Henriette Meyer. 3. Schlosser Paul Otto Carl Vetter zu Mocker mit Martha Josephine Senksi zu Thorn. 4. Tischler Hermann Gustav Pitoleit mit Ida Pauline Daple.

Freitag 29. Abends 6 Uhr
Bef. □ in II.
Belzachen
werden zur Aufbewahrung angenommen bei **O. Scharf, Kürschnermeister,** Breitestr. 310.

Jagd- u. Kutschwagen
ein- und zweispännig zu verkaufen. Ebenso werden alte Wagen renovirt und sauber lackirt in der Wagenbauanstalt von **A. Gründer.**

Dr. Clara Kühnast,
Culmerstr. 319.
Zahnoperationen.
Künstliche Gebisse werden schnell u. sorgfältig angefertigt.

Ein Laufbursche,
zum sofortigen Eintritt, wird von **Georg Wolf, Bromberger Stadt,** gesucht.

Bureau für **Patentangelegenheiten**
G. Brandt.
Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.
Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Sicherstes Mittel gegen **Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w.** Gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme von Mk. 6,50 versende meinen vielseitig anerkannten **Galvano-Apparat.**

Paul Trempler, Berlin
Spandauerbrücke 1.
Formulare zu **Bauanschlägen** sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

„Im goldenen Löwen“
Moder.
!!Mailufft!! !!Mailufft!!
Sonntag den 1. Mai
Morgens von 3 Uhr ab

Früh-Concert
sowie alle folgenden Maifonntage und Nachm. von 4 Uhr ab **Frei-Konzert.**
F. Kadatz.

Butterstraße 99/93
ist die 2. Etage bestehend aus 4 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermieten.
S. Hirschfeld.

Gr. Serberstraße 267b eine Wohnung, 3 Zim., Küche, Wasserleitung und Ausguss nebst Zubehör von sofort zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Maler **A. Burezykowski.**

Eine Wohn-, bestehend aus 6 Zimmern, Pferde stall, Wuschengelass nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Eine möblirte Zimmer nach vorne gelegen, ist an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten Brückenstr. 38, 2 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten.
S. Blum, Culmerstr. 308.
Bade Nr. 49
möbl. Zimmer nebst Kabinett zu verm.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
April . . .	1	2	3	4	5	6	7
Mai . . .	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
Juni . . .	29	30	31	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25